

DABO bricht sein langes Schweigen.

Im Jahr 1991 hält sich Dabo mehrere Wochen bei mir in Quito auf, und erst jetzt gelingt es mir, diesem so gefürchteten Napo- Krieger die letzten Geheimnisse zu entlocken. Oft habe ich es versucht, aber nie sprach er von seinen Überfällen. Diesmal klappte es mit Hilfe seiner Frau Wiñame, die mich bei meinem Vorhaben stark unterstützte.

Dabo beantwortet nur zögernd meine vielen Fragen. Wenn er einmal überlegt, ob er überhaupt antworten soll, ermuntert sie ihn: „Compadre, Erwin kannst du alles erzählen, es wird dir nichts passieren“. Sogar seine Frau erfährt dabei viele Neuigkeiten, von denen sie keine Ahnung hatte. So erzählt Dabo von seinem Teita, Vater, den er so verehrt, von seinen vielen Brüdern, vom großen Sippenhaus und von vielen Schwierigkeiten und Gefahren, die auf sie lauerten.

Hart und unerbittlich gingen sie mit ihren Lanzen gegen jeden Fremden, wie auch gegen ihre eigenen Leute vor. Für uns unverständlich, unfaßbar, was sich im Urwald für Tragödien abspielten. Neben all den lebensbedrohenden Gefahren, die schon von außen auf diese Naturvölker zukamen, folgte nun ein Bruderkrieg, der einer Selbstausrottung gleichkam. Der einstmals so starke Stamm der Auka schrumpfte erheblich zusammen. Was war geschehen? War ihr soziales, arterhaltendes Gefüge schon so durcheinander geraten, daß sie nun aufeinander losgingen?

Daß sich Dabo, für den das Töten schon in seiner Jugend etwas Selbstverständliches war und Speermorde zum täglichen Leben gehörten, in der Zivilisation zurecht fand, ist erstaunlich. Vor allem dank seiner Frau, die nach ihrer Versklavung auf der Hacienda die freie Marschroute bestimmte und die große Stütze Dabos blieb. Ich erinnere mich an die Worte meines Patenkindes Carlos Erwin, der mir einmal sagte: „Ich weiß, mein Vater ging töten“.

Heute besitzt Dabo einen Personalausweis, den er mit einem gewissen Stolz zeigt und in dem sein voller Name zu lesen ist, auch wenn er selbst nicht lesen kann: Dabo Alberto Enomenga Ewenga. Sogar das genaue Geburtsdatum ist vermerkt: 9. April 1942. Dabo besitzt einen Wahlberechtigungsschein, eine Genehmigung vom Brigade- General, daß er im ganzen Amazonasgebiet fischen und angeln darf, und noch eine Arbeitserlaubnis.